

Abiturrede 2018

Begrüßung

Einen wunderschönen guten Abend zusammen! Was für ein wundervolles Bild – ich freue mich sehr darüber und bedanke mich zugleich dafür, dass ich an diesem Ort heute Abend hier eine Rede halten darf.

Vor einem Jahr bei der Verabschiedung eurer Vorgängen, von Abitraz 2017, stand ich ebenfalls hier unten am Mikro, und ich sagte nicht nur dem damaligen Abi-Jahrgang eine großartige Zukunft voraus, sondern auch diesem herrlichen Stadion hier. Damals standen wir vor der ersten Saison des FC mit Europabeteiligung seit vielen, vielen Jahren.

Nun – wir wissen alle, dass es anders gekommen ist. Wir Kölnerinnen und Kölner werden zumindest fußballerisch erst mal wieder kleine Brötchen backen müssen, wir gehen mit dem FC bescheideneren Zeiten entgegen. Eine, ich betone eine Saison in der 2. Liga Fußball spielen und nicht auf europäischem Parkett, das ist das ernüchternde Ergebnis der vergangenen Saison hier an diesem Ort.

Heute Abend aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist es anders im Rheinenergie-Stadion. Heute reden wir nicht von Enttäuschung, von Abstieg und von zweiter Liga. Nein – heute wird hier endlich mal wieder richtig gejubelt, wir feiern eine echte Erfolgsstory! Heute machen wir die große Welle hier im Rheinenergie-Stadion. Meine Damen und Herren – es ist so weit: Tsunabi 2018 – ihr seid nicht abgestiegen, ihr habt auch nicht den Klassenerhalt geschafft – nein, ihr habt das Abitur bestanden, und – noch einmal - ich gratuliere euch dazu im Namen der ganzen Schulgemeinschaft des GSG ganz herzlich!

Zur Statistik dieses Jahrgangs und zu den besonderen Leistungen einzelner Menschen aus euren Reihen haben hat Stefanie Bresgen ja gestern Abend bei der Zeugnisübergabe in der Schule schon einiges gesagt. Somit können wir heute Abend gemeinsam noch einen Blick auf diese Stufe insgesamt werfen – und vielleicht auch noch einen vorsichtigen Blick in die Zukunft dieser jungen Menschen, die jetzt gerade am Brückenkopf ihres nächsten Lebensabschnitts stehen.

Wir, liebe Abiturientinnen und Abiturienten haben heute Abend etwas gemeinsam: für euch wir für mich geht die Zeit am GSG zu Ende, und ich vermute mal, es geht euch gefühlsmäßig vielleicht ähnlich wie mir: da ist viel Vorfreude im Spiel, vielleicht auch das dankbare Gefühl, einen wichtigen Abschnitt gut hinter sich gebracht zu haben und jetzt nach vorne blicken zu können. Aber da gibt es auch andere Empfindungen – ihr habt das gestern im Abi-Gottesdienst sehr gut auf den Punkt gebracht: die Unsicherheit, wie es jetzt weiter geht, die bange Frage, ob das, was ich mir vorgenommen habe, was ich anstrebe – ob das auch das Richtige ist, ob es gut wird, ob ich die vor mir stehenden Herausforderungen auch bewältigen kann. Ich weiß nicht, ob das euch gerade auch so geht: Vergangenheit und Zukunft fließen gerade ziemlich stark ineinander – ich finde das ganz schön schwindelerregend, aber gleichzeitig sollten wir diesen Moment auch wirklich ganz bewusst wahrnehmen und genießen.

Also schaffen wir mal ein bisschen Ordnung im Wirrwarr der Gefühle. Erst einmal ein Blick zurück auf die hinter uns liegende Zeit.

Tsunabi – nach uns die Sintflut. Wie seid ihr eigentlich auf dieses Motto gekommen? In den letzten Jahren war es eigentlich immer ganz einfach, das Motto als Anknüpfungspunkt für eine Abiturrede zu nutzen. Da gab es prima Mottos mit Steilvorlagen für Abiturreden:

- Mein erster Abi-Jahrgang am GSG – 2006 – da hatten wir auch Fußball-WM, und zwar hier in Deutschland (zumindest die Eltern werden sich noch an das Sommermärchen erinnern); das Motto damals hieß ‚Abibaba und die 99 Räuber‘ – Märchen aus 1001 Nacht - absolut geeignet für eine Rede zur Abi-Gala.
- 2007: Abi-Olymp – griechische Götter- und Sagenwelt, eine Steilvorlage für den Schulleiter eines Gymnasiums!
- 2010, das war ein ganz wunderbares Motto: „Abi en rouge – Überleben im Rotstift-Milieu“ – das ist eigentlich bis heute mein Lieblingsmotto geblieben: Schule als Rotstift-Milieu zu bezeichnen bringt es doch wirklich auf den Punkt.
- 2011: Simsalabim – ein zauberhaftes Motto.
- 2013 – der Doppeljahrgang: AbiVegas – wir verdoppeln den Einsatz – auch das fand ich eigentlich ganz originell, zumal es ein gemeinsames Motto für beide Stufen gab;

- 2014: Zirkus AbiGalli – o.k., das war nicht unbedingt mein ultimativer Favorit ...
- 2015 – zum ersten Mal hier im Rhein-Energie-Stadion: Abudabi – noch einmal also ein Ausflug in die arabische Welt.
- 2016: Abikalypse, das hatte schon eine gewisse inhaltliche Ähnlichkeit mit TsunAbi.
- Im letzten Jahr dann AbiTraz, das ist uns allen noch in frischer Erinnerung.

Der Tsunami als Metapher für den erfolgreichen Schulabschluss – meine Damen und Herren, ich glaube dieses Bild fällt vielen von uns schwer. Ich selbst erinnere ich mich an zwei Tsunamikatastrophen in der jüngeren Zeit: 2004, am 2. Weihnachtsfeiertag der verheerende Tsunami im Indischen Ozean, der aus vielen Traumständen Alptraumstände machte, und dann im März 2011 der Tsunami in Japan, der das Atomkraftwerk in Fukushima zum Verglühen brachte; an diesen Tsunami werdet ihr euch sicherlich noch alle erinnern können – da wart ihr so etwa neun Jahre alt.

Tsunami, aus dem Japanischen übersetzt heißt das Hafenwelle. Das hängt damit zusammen, dass man diese Welle auf dem offenen Meer eigentlich gar nicht bemerkt, sondern dass sie erst beim Auftreffen auf das

Festland ihre oft katastrophale Wirkung zeigt; Tsunami also als Synonym für etwas extrem Zerstörerisches, für eine Welle, die ganz plötzlich auftritt, die mit einer unfassbaren Kraft alles mit sich reißt und unter sich begräbt. Schauen Sie sich mal die Bilder der Tsunami-Welle von 2011 an, da wird Ihnen unmissverständlich klar: nach der Welle ist nichts mehr so, wie es vorher war.

Nach der Welle ist nichts mehr, wie es vorher war. Wenn ich das, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, auf eure Situation genau heute übertrage, dann trifft das ja mit ziemlicher Sicherheit auch auf die meisten von euch zu: Das Abitur ist vielleicht der tiefgreifendste Einschnitt in eurem bisherigen Leben. Nach dem Abitur, nach dem endgültigen Verlassen der Schule, wird für die meisten von euch vieles, ja fast alles anders sein als vorher. Viele von euch werden von zu Hause ausziehen, das warme Nest Familie und die vertraute Umgebung Pulheims verlassen, auf Reisen gehen, zum Studium in andere Städte ziehen. Die Freundschaften innerhalb der Stufe werden schnell loser werden, Ihr werdet viele neue Menschen kennenlernen, neue Beziehungen und Freundschaften eingehen. Vieles wird nicht mehr so sein wie vorher. Einige von euch haben diese Erfahrung

bereits in der Schulzeit auf sehr schmerzhaft und schockierende Weise machen müssen.

Wir haben vor vier Jahren Mailin Till verloren – auch das gehört zu der Geschichte dieser Stufe– wir werden Mailin nicht vergessen, sie gehört zu uns.

Bevor endgültig alles anders wird, sollten wir heute Abend die Gelegenheit nutzen Danke zu sagen.

Eltern

Was ihr an euren Eltern und Familien habt, das wisst ihr sicherlich selbst am besten, und ich bin zuversichtlich, dass ihr da die richtigen Formen und die passenden Worte findet, um Danke zu sagen. Aber auch ich möchte mich heute Abend bei Ihnen, liebe geehrte Eltern, bedanken. Sie haben uns als Schule Ihr Wertvollstes, nämlich Ihre eigenen Töchter und Söhne, anvertraut. Vielleicht haben Sie der Schule und den Menschen, die Ihre Kinder am GSG begleitet haben, vertraut. Sicherlich haben Sie auch manchen Anlass zu Kritik gehabt, haben Entscheidungen nicht verstanden und Leistungsbewertungen missbilligt. Aber viele von Ihnen haben auch auf vielfältige Weise die Arbeit der Schule unterstützt – eben durch das Vertrauen, durch die aktive

Mitarbeit in Gruppen und Gremien, durch die Mitgliedschaft im Förderverein und vieles andere mehr.

Dafür sage ich der Elternschaft von Tsunabi ganz herzlichen Dank.

Kollegium

Ein Riesen-Dankeschön gilt auch den Lehrerinnen und Lehrern des GSG und allen anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, also den Sekretärinnen, unserem Hausmeister Frank Rehbein, den Mitgliedern des Beratungsteams und dem gesamten Casa'la-Team. Ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen, ihr seid mit Tsunabi durch Dick und Dünn gegangen, ihr habt viel Herz, viel Verstand und noch mehr Zeit und Kraft in die Begleitung und Förderung dieser jungen Menschen gesteckt, ihr habt Wissen vermittelt und Erkenntnis angebahnt, ihr habt es euch nicht leicht gemacht mit der Vergabe von Noten, ihr habt sicherlich auch so manchen Konflikt ausgefochten, ihr seid mit euren Kursen auf Reisen gegangen und habt mit ihnen gefeiert. Ihr habt, und das ist leichter gesagt als getan, einen wirklich guten Job gemacht, und dabei weiß ich, dass viele von euch Tag für Tag viel mehr leisten als einen guten Job zu machen. Meine Damen und Herren, ich bitte um einen

kräftigen Applaus für das gesamte Team des Geschwister-Scholl-Gymnasiums.

Drei besondere Lehrkräfte

Ganz besonders wichtig für diesen Abjahrgang waren drei Personen, bei denen wir uns ganz besonders bedanken dürfen. Sie waren die Garanten dafür, dass niemand vom rechten Lupo-Pfad abgekommen ist. Sie sind manchen von euch auch auf die Füße getreten, wenn es mit dem regelmäßigen Besuch der Schule schwierig wurde. Sie waren auch eure Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner bei Problemen und Konflikten der unterschiedlichsten Art. Ohne die drei hätten wir gestern nicht 166 Abiturzeugnisse verteilen können. Wir bedanken uns sehr herzlich bei Billy Collins, Annette Zimmermann und Julia Wiegmann.

Stefanie Bresgen

Und eine Person muss an dieser Stelle noch ganz besonders erwähnt werden, auch wenn sie als Lehrerin mit Tsunabi gar nicht so viel zu tun hatte. Aber sie hält seit mindestens einem Jahr den Laden zusammen, sie setzt sich für das GSG und die Menschen, die hier ler-

nen und arbeiten, mit unglaublich viel Kraft, mit Engagement und mit sehr großer Klugheit ein. Sie hat den Überblick über das große Ganze und zugleich auch den einzelnen Menschen im Blick. Sie bewirbt sich auf die Stelle der Leiterin des GSG, und ich bin der festen Überzeugung, dass dieser Schule nichts Besseres passieren kann. Lasst uns also die Daumen drücken für Stefanie Bresgen.

Diese Stufe.

Ich bedanke mich bei euch, liebe Abiturientinnen und Abiturienten. Viele von euch haben auf ganz unterschiedliche Weise das Schulleben am GSG mitgestaltet und bereichert.

- Als Musiker und als Schauspielerinnen habt ihr auf der Bühne gestanden.
- Ihr wart im Einsatz als Schulsanitäter, als Sporthelferinnen,
- ihr habt in Gruppen wie GSG One World, Amnesty International oder in der Medien-Abteilung mitgearbeitet,
- ihr wart als Botschafterinnen und Botschafter des GSG bei unseren Partnerschulen in Polen, Frankreich, den Niederlanden, in Thüringen und sogar in Indien,

- ihr habt im Rahmen des FUKs-Projektes auf sehr beeindruckende Weise mit alten Menschen zusammengearbeitet und und und.

Wir reden hier von echten win-win-Situationen, denn ihr habt durch euer Engagement nicht nur viel Gutes für die Schule und für andere Menschen bewirkt, sondern – da bin ich ganz sicher – auch für euch selbst davon viel profitiert. Ein großes Lob und ein noch größeres Dankeschön an die Schülerinnen und Schüler von Tsunabi 2018!

Meine Bitte zum Schluss:

Ich weiß nicht, meine sehr verehrten Damen und Herren, ob es Ihnen auch so geht wie mir, aber wenn ich auf die Entwicklungen hier bei uns in Deutschland, in Europa und in anderen Kontinenten schaue, dann scheinen wir gerade eine Zeit zu erleben, in der sich die Dinge rasant verändern. Baut sich da gerade eine Tsunamiwelle auf, die, wenn sie auf uns trifft, unsere bisherigen Gewissheiten, das, worauf wir uns jahrzehntelang felsenfest verlassen konnten, mit sich reißt?

- Im Bundestag sitzt erstmals seit vielen, vielen Jahren mit der AFD eine rechtspopulistische und offen fremdenfeindliche Partei.
- In zahlreichen Ländern Europas sind die Populisten und die Rassisten bereits mit in der Regierung – denken wir an Ungarn, Österreich, Polen, Dänemark, jetzt Italien.
- Und der Präsident des Landes, das jahrzehntelang die Stabilität in Europa garantiert hat, fegt mit seinen Tweeds ein Abkommen nach dem anderen hinweg, beleidigt seine Verbündeten, haut zentnerweise Fake news raus und schämt sich nicht einmal für den Umgang mit den Familien, die in sein Land kommen auf der Suche nach einem guten und sicheren Leben in Freiheit.

Keiner von uns weiß, ob sich da wirklich ein Tsunami aufbaut. Keiner von uns kann derzeit für die Zukunft eines geeinten, friedlichen und demokratischen Europas mit offenen Grenzen garantieren, niemand hat echte Lösungen parat für die mittlerweile etwa 80 Millionen Menschen, die weltweit auf der Flucht sind. Und ja, es ist auch unsicher, ob wir unseren lieb gewonnenen Wohlstand auf Dauer wirklich werden halten können.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, diese Aussichten werden euch vielleicht erschrecken, und vielleicht denkt ihr ja auch „Na ja, so schlimm wird es schon nicht kommen“ und „hat doch bislang auch immer ganz prima funktioniert.“

Ich möchte euch heute etwas anderes empfehlen, denn ich bin fest davon überzeugt, dass Zeiten des tsunamiartigen Umbruchs auch jede Menge Chancen bieten. Wenn es nämlich irgendjemand in der Hand hat, die Dinge mal anders zu denken, neue Wege zu beschreiten, etwas zu wagen und auszuprobieren, dann seid ihr das doch.

Ihr habt eine Menge gelernt in den vergangenen Jahren – das haben wir euch gestern mit der Ausgabe der Abizeugnisse schwarz auf weiß bestätigt. Und wir haben euch hoffentlich auch dazu befähigt und motiviert, kritisch nachzufragen, nicht jeden Fake zu glauben und nicht den Verschwörungstheorikern hinterherzulaufen. Und ich hoffe wir konnten euch auch klar machen, dass ihr wahnsinnig viele Gestaltungsmöglichkeiten habt – wahrscheinlich mehr als die allermeisten anderen jungen Menschen auf diesem Globus, und zwar für euer *eigenes* Leben und auch das Leben der

Anderen und für uns alle. Und ich hoffe auch, dass wir euch zumindest eine Ahnung davon vermittelt haben, dass man auch mit einem nicht ganz so krassen Wohlstand glücklich werden kann. Also – ihr solltet jetzt Gas geben, macht was draus, strengt euch an und begnügt euch nicht mit Mittelmaß.

Hier im Rheinenergie-Stadion ist man ja geneigt, sich am kölschen Grundgesetz zu orientieren. Gerade wenn es um den FC geht, fallen dann so Sprüche wie

- ‚Et kütt wie et kütt‘ oder
- ‚Et hät noch immer joot jejange.‘

Ich bin überzeugt davon, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, dass wir damit nicht sehr weit kommen werden. Deshalb finde ich eine andere kölsche Parole für euch viel passender. Sie ist entstanden 1992 als Reaktion auf den damals um sich greifenden Rechtsextremismus und die Übergriffe auf ausländische Mitbürger. In diesem Sinne rufe ich euch zum Schluss von hier unten aus zu:

Tsunabi 2018: Arsch huh, Zäng ussenander.

Alles Gute für euch, maat et joot, Tschüß zosamme!